Über gelbe Hexenröhrlinge

Autor(en): **Pilát, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **46 (1968)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-937107

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kraft, M.-M. Contribution à l'étude de la végétation fongique et lichénique de la buxaie de La Sarraz/Ferreyres. Bull. Soc. Bot. Suisse 1966. T. 76.
– Contribution à l'étude de la végétation fongique de la pinède artificielle de La Sarraz (canton de Vaud, Suisse). Schw. Zeitschr. f. Pzk. 1967, N° 7.
Maillefer, A. Florule de la buxaie de Ferreyres. 1 manuscrit et 1 catalogue (sans date).
Spinner, H. Contribution à la géographie et à la biologie du buis (Buxus sempervirens). Basel 1923.

Über gelbe Hexenröhrlinge

Von Dr. Albert Pilát, Prag

Unweit des Hammerbaches bei Außergefild im Böhmerwald fand meine Gattin am 22. August 1967 zwei Fruchtkörper einer merkwürdigen Form des Hexenröhrlings, und zwar je ein junges und ein vollentwickeltes Exemplar. Es gelang mir, von ihnen in frischem Zustande Farbenphotographien herzustellen. Die Lokalität dieser Pilze liegt in einer Höhe von ca. 1050 m in reinem Fichtenwalde.

Diese Fruchtkörper ähneln sehr der Art *Boletus junquileus* (Quél.) Boudier, wie sie von R. Singer in seiner Boletus-Monographie (1967, 2: 56, Taf. 13, Fig. 1–6) beschrieben und abgebildet wird, mit dem Unterschiede, daß unser Pilz aus dem Böhmerwald durch deutliche Netzbildung am Stiel abweicht.

Boletus junquileus (Quél.) Boudier = *Dictyopus junquilleus* (Quél.) 1898 steht der Art *Boletus erythropus* (Fr. ex Fr.) Krombh. sehr nahe und unterscheidet sich von demselben besonders durch das Fehlen der roten Färbung. Deshalb hält L. Imler (1950) diesen Pilz nur für eine Varietät von *Boletus erythropus: Tubiporus erythropus* var. *junquilleus* (Quél.) Imler. Auch *Boletus pseudosulphureus* Kallenbach (1923, 1926) ist mit *Boletus junquilleus* (Quél.) Boudier identisch.

Die erwähnte Pilzart besitzt einen Stiel, der mit flockenartigen Schuppen bedeckt ist, aber keineswegs eine Netzstriktur aufweist. Aber der Böhmerwaldpilz besitzt gerade eine solche Netzstruktur! Sie ist deutlich und mit bloßem Auge wahrnehmbar und fällt besonders am mittleren und oberen Stielteil ins Auge.

Darum habe ich diesen Pilz mit einem neuen Namen, *Boletus gabretae* sp. n., versehen (Silva Gabreta ist ein alter Name des Böhmerwaldes).

Wie aus Aufnahmen ersehen werden kann, hat der Hut einen Durchmesser von ca. 5–6 cm. In der Jugend ist er halbkugelig geformt, später wölbt er sich polsterförmig auf und zeigt eine schwefel- bis primelgelbe Farbe, aber nur an den der Sonne ausgesetzten Partien einen schwach bräunlichen Ton. Die im Schatten liegenden Partien des Hutes sind zunächst manchmal etwas klebrig, trocknen dann aber ab und fühlen sich ähnlich wie der flockenstielige Hexenröhrling *(Boletus erythropus)* fast samtartig an. Jedoch ist diese Erscheinung nicht so deutlich, und die berührten Teile der Oberfläche verfärben sich schwärzlich.

Der Stiel ist 6–10 cm lang und 2,5–4 cm dick, bauchig, später verlängert bauchig, jedoch bleibt er ziemlich dick und wird nicht walzenförmig. Jüngere Fruchtkörper erscheinen manchmal an der Basis etwas wurzelförmig verengt, runden sich aber im Zustand der Reife an diesen Stellen gewöhnlich ab. Die Farbe des ganzen Pilzes einschließlich der Poren ist lebhaft gelb, der obere Teil des Stieles (zwei Drittel) weist deutliche Netzstruktur auf. Die Netzlaschen der oberen Stielpartie sind kleiner als die der mittleren und manchmal hie und da schwärzlich bereift.

Das Fleisch zeigt einen lebhaft gelben frischen Schnitt, der sich aber an der Luft sehr schnell unmittelbar grünblau verfärbt, wie das beim netzstieligen Hexenröhrling *Boletus luridus* Schaeff. ex Fr. der Fall ist, aber an der Basis ist das Fleisch nicht rot, sondern wie in den übrigen Hut- und Stielteilen ähnlich gelb gefärbt.

Der Geschmack ist unauffällig, der Geruch angenehm, aber schwach. Partien an der Hutoberfläche, die von Schnecken benagt wurden, sind von gelber Farbe und bräunen später etwas nach.

Die Sporen sind länglich-elliptisch, mit einem schiefen Apikulus an der Basis, zeigen unter dem Mikroskop eine honigartige, gelbbräunliche Verfärbung und eine Größe von 12–15 × 5,5–6 μ.

Länglich-wirtelige bis flaschenförmige Cystiden, 30–60 × 5–10 μ. In den Poren mit länglichen keuligen Cheilocystiden vermischt. Die Basidien sind viersporig, 35–50 × 9–11 μ.

Die Epidermis an der Oberfläche des Stieles ist hymeniform, etwa 120 μ dick, wie das Hymenium aus Cystiden zusammengesetzt, die aber häufig größere Ausmaße haben (60–120 × 20 μ), sowie aus keulenförmigen Cheilocystiden, die am Ende 8–12 μ dick und bei Exsikkaten da oder dort mit braunen Exkreten bedeckt sind. Die Hyphen des Stielmarkes sind 5–7 μ dick, nicht amyloid und an den Septen ohne Schnallen. Die Pileocutis wird von Hyphen gebildet, die 3–4 μ dick, aber ziemlich dünnwandig und oben gewöhnlich verengert sind. Im Exsikkat sind sie braun und schlecht zu beobachten. Der Typus ist in den Sammlungen des Nationalmuseums in Prag (mykologische Abteilung, Nr. 629.000) hinterlegt.

Dieser Pilz ist der Art *Boletus junquilleus* (Quél.) Boud. = *Boletus pseudosulphureus* Kallenbach sehr verwandt und ähnlich, unterscheidet sich aber von ihr durch Netzstruktur an der Oberfläche des Stieles. Auch wenn der Pilz sich in seiner äußeren Form vom flockenstieligen Hexenröhrling sehr unterscheidet, ist er mit ihr doch sehr verwandt, so daß er offenbar nur eine besondere Rasse dieser Art darstellt. Das rote Pigment (der rote Farbstoff), das in den Fruchtkörpern des flockenstieligen Hexenröhrlings *(Boletus erythropus* Fr.*)* und des netzstieligen Hexenröhrlings (*Boletus luridus* Schaeff. ex Fr.) vorkommt, fehlt beim Böhmerwaldpilz vollständig. In der Gegend, wo der Pilz gefunden worden ist, wächst aus der Gruppe der Hexenröhrlinge lediglich der flockenstielige Hexenröhrling *(Boletus erythropus* Fr.*)*, und zwar in großer Menge und jedes Jahr. Ich zweifle nicht daran, daß *Boletus junquilleus* = *Boletus pseudosulphurus* Kallenbach wahrscheinlich nur eine albinotische Form des flockenstieligen Hexenröhrlings ist, der der rote Farbstoff fehlt, wie auch Imler (1950) vermutet. *Boletus erythropus* und *Boletus junquilleus* weisen an der Oberfläche flockenartige Schuppen auf, wodurch sie sich von unserem Böhmerwaldpilz unterscheiden, der am Stiele Netzstruktur aufweist und darum eher an den netzstieligen Hexenröhrling (*Boletus luridus* Schaeff. ex Fr.) erinnert. Letztgenannte Pilzart zeigt aber eine weit höher reichende Netzstruktur mit größeren Netzlaschen als der Pilz aus dem Böhmerwalde. Ebenso ist er weit thermophiler und fehlt in höher gelegenen Nadelwäldern. Niemals habe ich ihn in der Umgebung der Lokalität gefunden, auf der *Boletus gabretae* botanisiert worden ist. Außerdem sind die Hyphen des netzstieligen Hexenröhrlings amyloid, die von *Boletus gabretae* nicht amyloid. Darum zweifle ich nicht daran, daß der Pilz sich

vom netzstieligen Hexenröhrling spezifisch unterscheidet und auch nicht als albinotische Form zu ihm gehört.

Ebensowenig paßt er als albinotische Form zu *Boletus caucasicus* (Sing.) Sing. Diese wenig bekannte Art ist 1947 von Singer als Varietät von *Boletus luridus (Boletus luridus* var. *caucasicus* Sing.) nach Exemplaren beschrieben worden, die im Kaukasus gefunden worden sind. L. Imler identifizierte Exemplare, die in Belgien und Südfrankreich gefunden worden sind, mit dieser Art. Dieser Pilz Imlers hat aber nicht amyloide Hyphen und gehört darum nicht zu *Boletus luridus*. Singer beschrieb den genannten Pilz 1967 als selbständige Art *Boletus caucasicus* (Sing.) Sing., auch wenn nicht bekannt ist, was für Hyphen der ursprüngliche kaukasische Pilz hat.

L. Imler beschreibt 1934 einen *Boletus queletii* ähnlichen Pilz, der in der Zeit während der Dauer des mykologischen Kongresses im Jahre 1933 im Département Basses Pyrénées in Südfrankreich gefunden wurde und deutliche Netzstruktur am Strunk aufwies. R. Maire und J. Gilbert faßten den Pilz als eine Form des netzstieligen Hexenröhrlings *(Boletus luridus)* auf. Er hatte schmutzig-rosafarbene Poren und eine weinrote Stielbasis (siehe «*Boletus Queleti*» à pied réticulé). Im Jahre 1950 ergänzte L. Imler die Beschreibung dieses Pilzes durch die Feststellung, daß er keine amyloiden Hyphen hat, darum weder mit *Boletus queletii* noch mit *Boletus luridus* identisch sein kann und wahrscheinlich eine Form von *Boletus erythropus* mit Netzstruktur am Stiel oder eine neue Art darstellt. Im ersten Falle wäre es möglich, *Boletus gabretae* als albinotische Form dieser Form von *Boletus queletii* aufzufassen, die Netzstruktur am Stiel hat. Aber diese Vorstellung ist einmal viel zu kompliziert, dann aber kommt der typische *Boletus queletii* in Bergwäldern kälterer Temperaturlagen nicht vor und ist im Böhmerwald in den Wäldern rund um 1000 m Höhe niemals gefunden worden.

Dictyoporus junquilleus Quél. (1898), den L. Imler für eine Varietät des flockenstieligen Hexenröhrlings *(Boletus erythropus)* hält, ist nach Quélet wahrscheinlich eine Form der Varietät *discolor*, die sich nur durch gleichfärbige Poren unterscheidet. *Boletus luridus* var. *discolor* Quél. ist nach A. Bertaux (1960) und A. G. Parrot (1964) mit *Boletus queletii* Schulzer identisch. *Dictyopus junquilleus* Quél. (1898) beschreibt er nicht als Varietät von *Dictyopus queletii* Schulz, wie R. Singer (1967) in der Synonymik bei *Boletus junquilleus* (Quél.) Boud. (S. 56) anführt, sondern als selbständige Art. Übrigens bedeutet die kursive Druckweise des Namens «*Dictyopus junquilleus*» keineswegs, daß es sich um ein Taxon handelt, welches niedriger rangiert als die Art, denn der Name «*Battarea phalloides*», der sogleich nachfolgt, ist ebenfalls kursiv gedruckt.

P. D. Orton äußert die Ansicht, daß zwei ähnliche und verwandte Arten existieren. Eine dieser Arten ist *Boletus junquilleus* Quél. sensu Quélet et Boudier *(Boletus discolor* Quél.*)*, der die Poren wenigstens in der unmittelbaren Nachbarschaft des Stieles orangerot verfärbt hat, das Mark der Basis rot und die Stieloberfläche rotgefleckt. Die andere Art ist *Boletus junquilleus* sensu Imler (keineswegs Quélet), die identisch mit *Boletus pseudosulphureus* Kallenbach ist, die Röhrchen und Poren gelbgefärbt hat, ein gelbes oder bräunliches Mark, keineswegs aber die Stielbasistrama rot, und den Stiel mit gelben Punkten.

P. D. Orton (1960) behauptet gleichfalls, daß die Formen von *Boletus junquilleus* in der Zeit der Kälte gewachsen – worauf Kallenbach (1927) hinweist – und die *Bo-*

letus queletii ähneln, in Wahrheit aber zu *Boletus queletii* Schulzer gehören. Diese Ansicht teilt Singer keineswegs und weist darauf hin, daß Kallenbach diese in der Kälte gewachsenen Formen zusammen mit dem typischen *Boletus pseudosulphureus* Kallenbach gesammelt hat. Leider hat niemand bei den erwähnten Kälteexemplaren die Amyloidität der Hyphen geprüft. *Boletus erythropus* hat nämlich keine amyloiden Hyphen, *Boletus queletii* dagegen schon.

Gleicherweise ist es nötig, *Boletus torosus* Fr. ex Fr. et Hökk (= *Boletus pachypus* sensu Secretan, Myc. suisse 3: 24) zum Vergleich heranzuziehen. Ich zweifle nicht daran, daß diese bisher wenig bekannte Art in die unmittelbare Nähe von *Boletus satanas* Lenz oder *Boletus rhodoxanthus* (Krombh.) Kallenb. gehört, auch wenn Konrad und Maublanc ihn als Varietät zu *Boletus purpureus* reihen. Ramain beschreibt diese Art als var. *xanthocyaneus* von *Boletus purpureus*. Diese auffällige Art ist schwer und dickfleischig, hat einen knollenförmigen Strunk, die Poren anfangs gelb, später aber rot gefärbt, der Stiel ist mit einem Netz ausgestattet und mit roten Flecken. Sein Mark ist grünlich-zitronenfarbig und verfärbt sich bei Schnitt oder Bruch schnell und lebhaft blau. In der Stielbasis ist er rot.

Ein Bild dieses Pilzes aus Walty (Taf. 66, 1947) ist recht schlecht in Singers Boletus-Monographie reproduziert (1967, Taf. 17, Fig. 1–2). *Boletus gabretae* unterscheidet sich von *Boletus torosus* nicht nur dadurch, daß er in seinem Habitus eher *Boletus erythropus* oder *Boletus luridus* ähnelt, und auch durch Mangel an rotem Pigment und nicht amyloide Hyphen. *Boletus torosus* Fr. hat nämlich laut Imler (1950, S. 179) schwach amyloide Hyphen. Diese sehr seltene Art, deren Fruchtkörper ich niemals gesehen habe, wächst hauptsächlich in Buchenbeständen auf Kalkböden in der Schweiz (Sauvabelin, Basler Tafeljura), in Oberösterreich und in Frankreich (Haute Savoie [bas Chablais]; Douvaine, Wald Théclas, Bellemouille, Le Lyand-sur Thonon, cf. Ramain 1948).

Journée d'étude des sociétés romandes de mycologie

Dimanche 1er septembre 1968, Casino de la Rotonde, Neuchâtel

Déjà annoncée dans le dernier numéro du Bulletin, cette manifestation annuelle sera organisée par la Société mycologique de Neuchâtel.

Placée sous l'égide de l'Union des sociétés suisses de mycologie, elle est réservée aux membres des commissions techniques des sociétés romandes.

Programme:

9 h. 00: Réception des participants.
9 h. 15: Exercices de détermination.
12 h. 00: Commentaires et discussions.
13 h. 00: Repas en commun du restaurant du casino.
14 h. 30: Projection de diapositives: «Champignons rares».

Une circulaire et feuille d'inscription sera adressée aux différents comités des sections romandes dans le courant d'août.

Que chaque mycologue romand se fasse un devoir de participer à cette journée annuelle dont l'importance n'est plus à démontrer. *Le comité d'organisation*